

Hof í Vatnsdal

De Gruyter | 2016

Eintragstyp	entry
Eintragsprache	Deutsch
Fachdisziplin	Religionswissenschaften ; Literaturwissenschaften
Themenschwerpunkt	Landschaften und Orte ; Religion und Kult
Zeitalter	Wikingerzeit (793–1100) ; Mittelalter (ca. 500–1500)
Geographischer Raum	Nordatlantik ; Nordeuropa

[Inhaltsverzeichnis](#) ▾

Hof í Vatnsdal erscheint in der *Vatnsdæla saga* (bes. Kap. 8–15) und der *Landnámabók* (S179=H145) als Stätte eines heidnischen Tempels (Tempel, Kaliff 2007, Sundqvist/Seitz 2005). Archäologische Belege für die Historizität der entsprechenden Aussagen fehlen. Dass es sich bei Hof í Vatnsdal grundsätzlich jedoch nicht nur in der Literatur, sondern auch in der historischen Realität um einen Ort von kultischer Bedeutung gehandelt haben dürfte, wird durch den Ortsnamen *Hof* nahegelegt, da es sich beim Wort *hof* um ein sowohl als Simplex als auch in theophoren Komposita (*Frøihov*, *Torshov*, *Ullinshov* etc.) gut belegtes Element sakraler Ortsnamen handelt; gerade in Island stellt *hof* ein prominentes Element der sakralen Toponymie dar (Sakrale Namen, § 3 d; Brink 2007). Ursprünglich scheint *hof* einen Hügel oder eine Anhöhe bezeichnet zu haben; schon vor dem Einsetzen der literarischen Quellen reichte die semantische Spannweite des Begriffs jedoch von ‚Großbauernhof‘ über ‚Hof, auf dem Kultfeiern abgehalten wurden‘ bis zu ‚Tempel‘ und ‚Götterhaus‘ (Sundqvist/Seitz 2005, § 4 a; Vikstrand 2004, § 3 d). Eine Bestimmung der genauen semantischen Konnotationen des Ortsnamens zum Zeitpunkt seiner Prägung im Zuge der Landnahme im nordisländischen Vatnsdalr ist nicht möglich.

§ 1. Hof í Vatnsdal in den literarischen Zeugnissen

Den literarischen Berichten nach wurde der Großbauernhof von Hof í Vatnsdal vom Landnehmer Ingimundr *inn gamli* (‚der Alte‘) Þorsteinsson infolge einer direkten übernatürlichen Intervention gegründet. Der *Vatnsdæla saga* (Kap. 8) zufolge stellt sich Ingimundr schon früh – noch vor der entscheidenden Schlacht im Hafrsfjord – auf die Seite von König Haraldr *hárfagri* (‚Schönhaar‘) und unterstützt ihn in seinem Bestreben, Norwegen unter seiner Herrschaft zu vereinen. Dadurch wird er zu einem geehrten Freund des Herrschers, und aus dieser Position heraus sieht er zunächst keinen Grund zu einer Auswanderung nach Island; ganz im Gegenteil spricht er sich dezidiert gegen eine solche Auswanderung aus. Bald nach der Schlacht im Hafrsfjord wird Ingimundr jedoch zu einem Fest eingeladen, auf dem ein *seiðr* abgehalten wird (Kap. 10; Zaubere, § 5). Eine finnische Zauberin prophezeit Ingimundr dabei, dass er nach Island gehen und dort eine große Zukunft haben werde. Als Beweis hierfür nennt sie ihm, dass ein silberner Talisman mit dem Bild des Gottes Freyr, den er von König Haraldr erhalten hat, aus seiner Tasche verschwunden sei, und dass er diesen Talisman erst in Island an seinem zukünftigen Siedlungsplatz wiederfinden werde. Ingimundr verwirft diese Prophezeiung zunächst als absurd, doch schließlich beugt er sich seinem Schicksal. Er lässt drei finnische Zauberer aus dem Norden kommen, die für ihn eine Séance veranstalten, während der sie eine divinatorische Reise nach Island unternehmen (Kap. 12). Dort finden sie Ingimunds Talisman in einem bewaldeten Tal, können ihn aber aus Island nicht wieder zurückholen. So entschließt sich Ingimundr nun doch, nach Island auszuwandern; König Haraldr, der die Entrückung des Talismans nach Island als ein mögliches Zeichen des Gottes Freyr deutet, gibt ihm die Erlaubnis dazu. In Island identifiziert Ingimundr seinen Landnahmeplatz nach der Beschreibung der Finnen. Er errichtet dort einen großen Tempel (*hof*), und als er die Pfostenlöcher für die Hochsitzpfeiler aushebt, findet er auch den Freyr-Talisman wieder (Kap. 15). Etwas später laufen ihm einige Schweine davon und tauchen erst im folgenden Herbst wieder auf; bis dahin haben sie sich jedoch auf wundersame Weise vermehrt, und aus einigen wenigen sind hundert geworden.

Die Beschreibung dieser Ereignisse in der *Landnámabók* entspricht derjenigen der *Vatnsdæla saga* weitgehend, aber nicht vollständig: So wird für die finnische Seherin, die in der Saga namenlos bleibt, in der *Landnámabók* der Name Heiðr erwähnt; die finnischen Seher, die Ingimundr auf die Suche nach seinem Talisman sendet, sind in der Saga drei an der Zahl, während die

Landnámabók ausdrücklich von zweien spricht; und die genaue Zahl der entlaufenen Schweine wird in der *Landnámabók* als zehn angegeben, während sie in der Saga unspezifiziert bleibt. Das genaue wechselseitige Verhältnis der beiden Überlieferungsstränge in ihrer heute erhaltenen Form dürfte kaum mehr zu bestimmen sein. Simek und Hermann Pálsson (2007, S. 412) nehmen eine direkte Abhängigkeit des Berichts der *Landnámabók* von der *Vatnsdæla saga* an, doch ist zumal in Anbetracht der Unterschiede zwischen den Texten nicht ersichtlich, wie sich eine Herleitung beider Texte von einer gemeinsamen (sei es mündlichen oder schriftlichen) Vorlage ausschließen ließe.

Die Abfassung der *Vatnsdæla saga* wird in die Jahre 1260–1280 datiert (Simek / Hermann Pálsson 2007, S. 412); die älteste erhaltene Fassung der *Landnámabók* (die *Sturlubók*-Rezension) dürfte ähnlich aus der Zeit gegen 1270 stammen (Sveinbjörn Rafnsson 2000, § 5). Dies lässt vermuten, dass die spezifische Rolle, die der norwegische König Haraldr *hárfagri* bei der Gründung von Hof í Vatnsdal spielt, von der etwa zur selben Zeit (in den 1260er Jahren) stattfindenden Eingliederung Islands ins norwegische Reich nicht ganz unabhängig sein dürfte. Haraldr erscheint in der *Vatnsdæla saga* als eine auffallend positive Gestalt, und seine Autorität wird von Ingimundr zu keinem Zeitpunkt in Zweifel gezogen. Vielmehr ist Haraldr als eine treibende und legitimierende Kraft unmittelbar in Ingimunds Landnahme mit eingebunden: Als Dank für Ingimunds Hilfe in der entscheidenden Schlacht am Hafrsfjord schenkt Haraldr ihm das Freyr-Amulett, das Ingimundr den korrekten Landnahmeplatz anzeigt (Kap. 9); er weist Ingimundr darauf hin, dass das Verschwinden dieses Amuletts nach Island vielleicht den Willen des Gottes Freyr andeutet (Kap. 12); und er gibt Ingimundr die Erlaubnis zur Auswanderung (Kap. 12). Ingimunds Landnahme im Vatnsdalr wird so nicht nur unmittelbar in den Prozess der norwegischen Reichseinigung einbezogen, sondern auch explizit an die Autorität und Weisheit des Königs angebunden. In dieser Weise antizipiert diese Landnahmeerzählung die hochmittelalterliche Eingliederung Islands ins norwegische Reich und legitimiert sie in historischer Perspektive durch den impliziten Anspruch, dass durch eine solche Unterordnung Islands unter die Autorität des norwegischen Königs nur ein Zustand wiederhergestellt werde, wie er im Vatnsdalr schon zur Zeit der ersten Landnahme geherrscht habe.

§ 2. Religionsgeschichtlicher Stellenwert der Berichte

a. Politische Aspekte

Für die Bewertung des religionsgeschichtlichen Stellenwerts dieser Landnahmeerzählung ist dies von besonderer Bedeutung, da auch die religiösen bzw. mythologischen Aspekte der Geschichte unmittelbar in die dort vorgenommene Legitimierung von Machtstrukturen eingebunden sind. König Haraldr als der Geber des Freyr-Amuletts und der Interpret von Freys Willen erscheint in dieser Erzählung als ein Herrscher mit unmittelbarer Verbindung zum und Einsicht in den göttlichen Plan; damit wird er beinahe zu einem Sakralkönig stilisiert. Dies ist besonders signifikant, da Haralds Intuition, dass Ingimunds Auswanderung nach Island göttlichem Willen entsprechen könnte, durch göttliches Eingreifen unmittelbar bestätigt wird: durch die Auffindung des entrückten Amuletts beim Ausheben der Pfostenlöcher für die Hochsitzpfeiler und durch die wundersame Vermehrung der entlaufenen Schweine (offenbar eine Gunstbezeugung Freys, vgl. Sørensen 1992). Das sakrale Element in Ingimunds Landnahmeerzählung erscheint so als Teil der literarischen Konstruktion Haralds als Herrscher mit unangefochtener, auch religiös begründeter Autorität. Eine solche Stilisierung des norwegischen Königtums gerade in der Epoche der isländischen Unterordnung unter die norwegische Krone legt nahe, dass die Erzählung von Ingimunds Landnahme mehr über zeitgenössische Einstellungen zur politischen Situation in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als über die Religionsgeschichte der Landnahmezeit verrät.

b. Strukturelle Aspekte

Ähnlich kritische Anfragen an den religionsgeschichtlichen Stellenwert von Ingimunds Landnahmeerzählung ergeben sich auch aus einem Vergleich mit anderem Landnahmebuch-Material (Egeler 2015). Die *Hauksbók*-Rezension des Landnahmebuchs (H15; vgl. S15) erzählt vom Landnehmer Ørlygr Hrapppsson, dass er ein Ziehsohn eines Bischofs namens Patrekr gewesen sei, der seinen Sitz auf den Hebriden gehabt habe. Als Ørlygr sich zur Auswanderung nach Island entscheidet, bittet er seinen bischöflichen Ziehvater um Rat. Dieser gibt Ørlygr an Material und Ausstattung mit, was er braucht, um an seinem neuen Siedlungsplatz eine Kirche zu errichten; zu dieser Ausstattung gehört auch eine Kirchenglocke. Ferner gibt er seinem Zögling eine detaillierte Beschreibung des Orts, an dem er sich niederlassen wird. (Dass dieser Beschreibung eine visionäre Schau zugrunde liegt, wird nicht ausdrücklich gesagt, ist aber deutlich impliziert, da sich Bischof Patreks Ortskenntnis anders nicht erklären lässt.) Ørlygs Reise geht nicht ganz ohne Zwischenfälle vonstatten, aber am Ende erreicht er wohlbehalten den Ort, den Bischof Patrekr ihm als seine zukünftige Wohnstatt vorhergesagt hat. Doch gerade als dieser Ort

in Sichtweite kommt, fällt (ohne jeden ersichtlichen Grund) die Glocke über Bord, die Patrekr seinem Ziehsohn für seine Kirche mitgegeben hat. Am Landnahmeplatz angekommen findet Ørlygr die Glocke jedoch am Strand liegend vor. Nun lässt er sich nieder und baut eine Kirche.

Die christliche Landnahmegeschichte des Ørlygr Hrappsson und die heidnische Landnahmegeschichte von der Errichtung des Tempels in Hof í Vatnsdal zeigen auffallende strukturelle Parallelen:

- 1) In beiden Fällen geben ‚religiöse Spezialisten‘ (Bischof/finnische Zauberer) dem zukünftigen Landnehmer eine detaillierte Beschreibung seines Siedlungsplatzes in Island, die offenbar auf einer visionären Schau beruht und ihm später eine Identifizierung des Landnahmeplatzes erlaubt.
- 2) In beiden Fällen geht ein heiliger Gegenstand (Kirchenglocke/Freyr-Amulett) verloren und taucht auf unerklärliche Weise an dem Ort wieder auf, an dem sich der Landnehmer niederlässt.
- 3) In beiden Fällen erkennt der Landnehmer die Stätte auf der Grundlage der visionären Beschreibung, die er vor seiner Abreise erhalten hat, und findet die Wahl des Orts durch das Auftauchen des verlorenen heiligen Gegenstands weiter bestätigt.
- 4) Und in beiden Fällen lässt er sich daraufhin am fraglichen Ort nieder und errichtet nicht nur sein Gehöft, sondern auch ein Kultgebäude (Kirche/*hof*).

Ein derartig enger Parallelismus zwischen einer christlichen und einer heidnischen Landnahmeerzählung könnte eine bewusste literarische Stilisierung nahelegen, etwa im Sinne einer Stilisierung des landnahmezeitlichen Island zu einer Sakrallandschaft, in der heidnische und christliche Strategien der Sakralisierung des Landes einander spiegeln. Dies gilt umso mehr, als das Motiv der Glocke, die über das Meer treibt und am Gründungsplatz einer christlichen Siedlung an Land kommt, aus der irischen Hagiographie entlehnt zu sein scheint und damit eine sehr bewusste, gelehrte literarische Konstruktion der Erzählung nahelegt (Young 1937, S. 120). Wellendorf (2010) vermutet für einige vergleichbare Fälle, dass eine zentrale Intention der *Landnámabók* bei der Darstellung heidnischer, halb-heidnischer und christlicher Landnehmer darin bestand, ihre Frömmigkeit hervorzuheben; dabei habe es im Erzählmodus des Landnahmebuchs nur eine untergeordnete Rolle gespielt, ob diese Frömmigkeit eine christliche oder eine heidnische war. Ist dies richtig, so kann ein frommer heidnischer Landnehmer durch seine Frömmigkeit offenbar auch für eine christliche Gesellschaft (wie die isländische Gesellschaft des 13. Jahrhunderts) eine Funktion als moralisches Paradigma erfüllen. Und diese Funktion als Paradigma wiederum führt zurück zum engen Verhältnis Ingimunds zum norwegischen König: So, wie Ingimundr als ein von Freyr gesegneter Besitzer eines *hof* ein grundsätzlich positives religiöses Paradigma darstellt, indem er Frömmigkeit verkörpert, so mag er als getreuer Gefolgsmann König Haralds auch ein positives politisches Paradigma repräsentieren, indem er für eine Anerkennung der norwegischen Königsmacht steht, die so im zeitgenössischen politischen Kontext möglicherweise als unvermeidlich und letztlich gewinnbringend dargestellt werden soll. Aus dieser Perspektive betrachtet erscheint das Hof í Vatnsdal der altwestnordischen Literatur primär als ein Projektionsraum für eine normative zeitgenössische Diskussion über die Zukunft Islands. Das schließt nicht aus, dass das Hof í Vatnsdal der Landnahmezeit in der Tat die Stätte eines vorchristlichen Kults war, auch wenn dieser Kult bisher archäologisch noch nicht lokalisierbar ist; dies wird schon durch den wohl sakralen Namen des Orts nahegelegt. Insofern ist das Hof í Vatnsdal der Literatur sicher ein Erinnerungsort, der nicht nur hochmittelalterliche Reinterpretationen, sondern in der Darstellung seiner paganen religiösen Bedeutung auch ‚authentische‘ Erinnerungen bewahrt. Ob das, was das ‚kulturelle Gedächtnis‘ (vgl. Hermann 2009) des 13. Jahrhunderts mit diesem Ort verband, jedoch in den Einzelheiten noch einen nennenswerten Bezug zur religionsgeschichtlichen Realität der Wikingerzeit zeigt, ist in Anbetracht der komplexen literarisch-politischen Einbettung der entsprechenden Passagen der *Landnámabók* und der *Vatnsdæla saga* zumindest vorsichtig zu hinterfragen.

§ 3. Literaturverzeichnis

a. Quellen

Landnámabók, ed. Jakob Benediktsson (1968). In: Jakob Benediktsson (Hrsg.): *Íslendingabók. Landnámabók* (Íslenzk fornrit 1, 2 Bände), S. 29–397. Reykjavík. [Suche in Google Scholar](#)

Vatnsdæla saga, ed. Einar Ól. Sveinsson (1939). In: Einar Ól. Sveinsson (Hrsg.) (1939): *Vatnsdæla saga* (Íslenzk fornrit 8), S. 1–131. Reykjavík. [Suche in Google Scholar](#)

b. Literatur

Brink, Stefan (2007): How uniform was the Old Norse religion? In: Quinn, Judy/Heslop, Kate/Wills, Tarrin (Hrsg.). *Learning and understanding in the Old Norse world. Essays in honour of Margaret Clunies Ross*. S. 105-136. Medieval texts and cultures of Northern Europe 18. Turnhout. [Suche in Google Scholar](#)

Egeler, Matthias (2015): Reading sacred places: Geocriticism, the Icelandic *Book of Settlements*, and the history of religions. Im Erscheinen in: *Philology*, 1, S. 67-89. [Suche in Google Scholar](#)

Hermann, Pernille (2009): Concepts of memory and approaches to the past in medieval Icelandic literature. In: *Scandinavian Studies*, 81, S. 287-308. [Suche in Google Scholar](#)

Kaliff, Anders (2007): Tempel. In: Beck, Heinrich/Brather, Sebastian/Geuenich, Dieter/Heizmann, Wilhelm/Patzold, Steffen/Steuer, Heiko (Hrsg.). *Germanische Altertumskunde online (GAO)*. Berlin/New York. DOI: 10.1515/GAO_RGA_6717, besucht am 29.1.2016. [Suche in Google Scholar](#)

Sveinbjörn Rafnsson (2000): Landnámabók. In: Beck, Heinrich/Brather, Sebastian/Geuenich, Dieter/Heizmann, Wilhelm/Patzold, Steffen/Steuer, Heiko (Hrsg.). *Germanische Altertumskunde online (GAO)*. Berlin/New York. DOI: 10.1515/GAO_RGA_3222, besucht am 29.1.2016. [Suche in Google Scholar](#)

Simek, Rudolf/Hermann Pálsson (2007): *Lexikon der altnordischen Literatur. Die mittelalterliche Literatur Norwegens und Islands* (Kröners Taschenausgabe 490). 2., wesentlich vermehrte und überarbeitete Auflage von Rudolf Simek. Stuttgart. [Suche in Google Scholar](#)

Sørensen, Preben Meulengracht (1992): Freyr in den Isländersagas. In: Beck, Heinrich/ Ellmers, Detlev/Schier, Kurt (Hrsg.). *Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme*. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde – Ergänzungsbände 5. Berlin/New York. DOI: 10.1515/GAO_RGA_E05_720, besucht am 29.1.2016. [Suche in Google Scholar](#)

Sundqvist, Olof/Seitz, Gabriele (2005): Tempel. In: Beck, Heinrich/Brather, Sebastian/Geuenich, Dieter/Heizmann, Wilhelm/Patzold, Steffen/Steuer, Heiko (Hrsg.). *Germanische Altertumskunde online (GAO)*. Berlin/New York. DOI: 10.1515/GAO_RGA_5667, besucht am 29.1.2016. [Suche in Google Scholar](#)

Vikstrand, Per (2004): Sakrale Namen. In: Beck, Heinrich/Brather, Sebastian/Geuenich, Dieter/Heizmann, Wilhelm/Patzold, Steffen/Steuer, Heiko (Hrsg.). *Germanische Altertumskunde online (GAO)*. Berlin/New York. DOI: 10.1515/GAO_RGA_4862, besucht am 29.1.2016. [Suche in Google Scholar](#)

Wellendorf, Jonas (2010): The interplay of pagan and Christian traditions in Icelandic settlement myths. In: *Journal of English and Germanic Philology*, 109, S. 1-21. [Suche in Google Scholar](#)

Young, Jean (1937): Some Icelandic traditions showing traces of Irish influence. In: *Études Celtiques*, 3, S. 118-126. [Suche in Google Scholar](#)

Quelle

Titel Germanische Altertumskunde Online
Verlag De Gruyter | 2010